Zeitschrift: Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft in Bern
Band: 2 (1782)

Rubrik: Oeconomische Bemerkungen in 1777 in Bern gemacht

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oeconomische Bemerkungen
in 1777.
in Bern gemacht.

Jenner.

Dieser Monat ware im Anfange trocken und kalt, bis auf den 12. da es warm wurde und regnete. Den 13, 14. wurde es noch wärmer, und der Schnee schmolz plötzlich fort. Den 14. bis den 22. hatten wir starke Nebel, dumpfigt Wetter. Vom 23. bis zum End abwechselnd trübes Schnee- und Regenwetter. Dieser Monat gefiel dem Landvolk vom Anfang wohl, zu End übel. Der Bauer will in solchem trockne Luft und bedeckten Boden.

Hornung.

Dieser Monat weniger veränderlich als der Vorhergehende, ware von Anfang auch kalt und trocken, und zu End warm und naß, beydes in einem für die Jahrszeit hohen Grad. Den 4.

16. 18. fiel viel Schnee, so daß solcher bey zwey Schuhe hoch im flachen Land lage. Den 20. fiel mit dem Mittagwinde (Foen) Wärme und Regen ein, welche Witterung bis zu End des Monats fortdauerte. Den 7. Morgens um 2 Uhr ein fast unbemerkliches Erdbeben. In den Flächen schmolz der Schnee fort, der in den Gebürgen sich ausserordentlich aufhäufte. Der Landmann der dabey in Wiesen und Feldern alles grunen sahe, sahe diesen frühzeitigen Trieb der Natur als verlohren und gefährlich an, und traute der plötzlichen Veränderung des Wetters nicht viel Gutes zu. In seiner Winterarbeit, die harten Boden erforderet, im Jenner unterbrochen, hat er solche im Anfang dieses Monats fortsetzen können, doch bliebe in den Gebürgen viel Holz, das wegen des Schnees nicht hat können fortgebracht werden. Die ersten Finken hörte man den 23.

März.

Dieser Monat veränderlich, ware doch mehr warm als kalt, mehr trocken als naß. Den 1. hörte man den Distelvogel. Die Blüthe des Thier-

leinbaums zeigte sich an den wärmern Orten schon. den 11. durchgehends aber gegen dem 20. Den 19. hörte man erste Donner. Den 25. das erste Thau. Vom 1. zum 5. S. und W. Vom 5. zum 15. N. und O. Vom 16. zum 19. W. Wind. Den 20. und 21. S. W. und W. Den 22. W. Den 23. S. W. und W. Den 24. bis 26. S. Nachher veränderlich. Den 24. ein allgemeiner Trieb, Kroselbläter. Aprikosen blüthen den 26. Pfersich den 27. Birnenblüthen an Geländeren, den 28. Maronenblätter. Zu End des Monats staudete der Dinkel im Feld. So gut die Witterung zur Frühsaat ware, so gefiele doch dem Landmann solche nicht recht; seine Saaten lehten auf, ohne zuvor erstorben zu seyn; die Wiesen gruneten zur Unzeit; die Bäume blüheten zu früh. Der Schnee lage zu häufig und zu nahe auf den Bergen; und der den letzten Tag eingefallene Frost und Schnee schiene seine Forcht zu rechtfertigen.

Aprill.

Dieser Monat mehr kalt als warm, mehr trocken als naß, bey fast ununterbrochenen N.

und O. Winden. Die ersten Schwalben erschienen den 11. Zwischen dem 19. und 22. starke Reiffen; worbey zu bemerken, daß sint 6. Jahren um gleiche Zeit ein Reiff oder auch gar ein Schnee einfiel. Ware den Saaten gut, und dem Ackerbau zuträglich; die vielen Fröste hingegen den Wiesen schädlich und den Blüthen tödtlich. Die Frühsaat erranne langsam und ungleich; die Gärten schmachteten; die Reben schliefen; die ausgeschlagenen Stauden und Bäume stuhnden durch den Frost versengt; und überhaupt ware das Land zu End dieses Monats eben so sehr im Triebe zurück, als stark zu Ende des vorigen. Dieser Monat ware nicht nach dem Sinn des Landmanns, der solchen mehr naß als trocken, mehr warm als kalt haben will.

May.

Dieser Monat ware eher kalt als kühl, naß als feucht. Den 24. starker Hagel in Lacote am Neuenburger-See und Ergäu. Den 30. zu Stettlen. Im Anfang Fröste und Reiffen, zu Ende durch Wassergüsse und Hagelwetter förchterlich, doch erhielten sich unter dieser widrigen Wit-

terung das Gras und das Getreid. Die Reben aber zeigten wenig, und die späthe Baumfrüchte sind, in der Blüthe erstickt, wie die frühen dahin. Die letztern hat der Frost, die erstern der Nebel getödet; die Birnenblüthe, stärker als der Apfeln, hat sich besser gehalten. Wind und Wetter waren den ganzen Monat durch veränderlich. Dieses Jahr hatten wir die Käfer, denen die Witterung nicht günstig ware.

Brachmonat.

Den 1. Hagel und Wasserguß zu Oberhofen. Gleich unbeständig dem vorigen ware dieser Monat, auch gleich unlustig; mehr kalt als warm, dem Land schädlich. Starke Sturmwinde verheerten die Aecker, und legten viel Getreid vor der Blüthe nieder; welcher die windige und veränderliche Witterung sowol als der der Reben sehr widrig ware. Die Wiesen allein hielten sich gut, und auf trocknen fiel die Heuernde sehr reich aus; die gewässerten Wiesen die durch frühzeitige und verlohrne Triebe im Hornung und Merz sich erschöpft hatten, blieben im Eintrag zurücke. Ueberhaupt sind der Winter wie der Frühling dem

Land nicht zuträglich gewesen; und was sehr selten ist, das magere, trockene, ungebaute selbst hat nach seinem Werth am meisten eingetragen. Den 3. sahe ich die erste Kornähre. Den 11. fienge man an zu heuen. Auf fetten Böden hatten wir eine ungeheure Menge von Werren, auf den Bäumen und Stauden von Würmern.

Heumonat.

Auch dieser Monat ware den Vorhergehenden in der Witterung nicht ungleich; zu Anfang und End stürmisch und naß, in der Mitte trocken und der Ernde zuträglich, die zwar sehr reich in Garben ausfiel, aber weder viel noch gutes Getreid davon hoffen ließ, weil wegen der nassen, windigen und veränderlichen Witterung die Felder nicht nur unsauber und grasicht, sondern das Getreid, der Halm so wol als das Korn, jener vom Roste dieser vom Brande angesteckt waren; vorzüglich in dem flachen Lande, auch viel taube Aehren in dem gefallenen Getreid sich zeigten. Die Reben haben aus gleichem Grund sehr gelidten; die erste und beste Blüthe ist verlohren, der Nachdruck sehr ungleich und gering. Die Sommerfrüchte sind schön, vorzüg-

lich der Haber; so auch die Erdfrüchte; die Baumfrüchte ausser die Biren sehr selten. Den 21. Feuersbrunst zu Moosseedorf vom Strahl entzündet. Den 31. Abends um 8 Uhr entsetzlicher Wolkenbruch, so daß binnen 3 Stunden 19. Lin. Regenwasser gefallen. Und Feuersbrunst vom Wetter im Amt Schwarzenburg. Sonntag den 27. da es wenigstens 15 Stund ohne aufhören bis Abends um 6 Uhr geregnet, fielen nur 14 Linien Regenwasser.

Augstmonat.

Von Anfang bis zu End trocken, schön und warm; für die übrige Getreid Erndten vortreflich. Die fast immer währende Nord und N. O. N. W. Winde milderten die Hitze, und die reichsten Thaue, erhielten die Feuchtigkeiten in den Flächen; und in den Gebirgen. Die noch übrigen Trauben nahmen stark zu. Der 16. ware der heisseste Tag im Jahr. Nach den vorgehenden Monaten glaubte man sich auf einmahl in einen anderen Weltstrich versetzt. Das Land ware ungemein schön und die Luft so heiter. Zum End änderte der Wind, fiel der Termometer,

aber die Witterung bliebe gleich, und der Landmann besorgt für das Spathheu, sahe sich in der Hofnung von Regen betrogen.

Herbstmonat.

Dem letsten gleich. Fast ununterbrochen herrschte der Nordost Wind; der zwar die Hiz milderte, aber den Boden noch mehr austroknete, den viele Nebel, und zwey einzele in acht Wochen gefallene Regen zu erfrischen nicht hinreichend waren. Den 4. zogen die Schwalben ab. Vom 6. bis 21. war der Wind N. O. diesen und die 2. folgende Tage bald W. bald N. oder N. W. Den 24. bis End Monats immer N. O. Auf offenen starkem Boden konnte man nicht akern, auf leichten dorfte man nicht säen, in und auf diesem verdorrten alle Garten und Feldfrüchte; die Erdgewächse blieben klein, die Spathweide verschwand; die im Frühjahr verpflanzten Bäume erstarben; die hohen Quellen stuhnden ab; die Bäche und Flüsse wurden sehr klein. Alle Nahrungsmittel stiegen im Preise. Vorzüglich Käse und Butter, die Trauben nahmen wegen allzuanhaltender Trökne nicht zu, aber reiften stark;

die Baumfrüchte zu geschwind. Die Ruhr äusserte sich hin und her, diesen Monat fand der Landmann zu troken.

Weinmonat.

In diesem ware die Witterung dem Landbau günstiger, für die Jahrszeit warm; durch fruchtbahre Regen unterbrochen, erholten sich die Quellen, die Wiesen, die Weiden; die Erd und Gartengewächse, die durch die in den zwey vorhergehenden Monaten anhaltende Trökne sich erhalten hatten; die Felder wurden wohl bestellt, und angesäet, die Saaten errinnen. Die Herbstlese ware glüklich, nicht reich, doch reicher als man im Heumonat hoffen dorfte; der Wein gut und sehr theuer. Die Bienen haben wegen dem nassen Frühjahr und troknen Spathjahr sehr wenig Schwärme gegeben und sehr wenig Beute. Die Winde abwechselnd waren doch meistens kühl, und sanft, der Landmann ware mit der Witterung sehr vergnügt, und mit seiner Arbeit zu rechter Zeit fertig. Die Ruhr nahm zu, und es starben viel Kinder. Die Pocken zeigten sich hin und wieder, doch guter Art.

Wintermonat.

Dieser insgemein traurigste und säurste Monat, ware veränderlich und mild; den späthen Saaten vortheilhaft, die in den Feldern dichter und schöner sich zeigten als die frühen; mehr trocken als naß, der Landarbeit vorträglich, die Winde wechselten bis gegen das Ende, da S. und W. Winde die Oberhand behielten. Die Blätter hielten sich lang an den Bäumen, die Kräuter blieben grün auf dem Boden; die Vögel zogen späth aus, aus allem diesem schlosse der Landmann auf einen kalten und späthen Winter, und theure Zeiten.

Christmonat.

Dieser Monat ware dem vorhergehenden ganz gleich. Dem Landmann sehr angenehm, der Landarbeit sehr dienlich. Bey abwechselnden Winden bliebe die Luft fast immer gleich, das Wetter gesund. Der Termometer stuhnd um Mittag selten unter dem Eispunkt, der Boden bliebe dennoch gefroren, der von Zeit zu Zeit gefallene Schnee deckte die Saaten zureichend. Die Ruhr liesse nach, die Pocken nahmen über-

hand, waren aber gutartig. Auch dieser Monat ware mehr trocken als naß; die Wasser daher ausserordentlich klein, das Land dürre. So wünschte sich der Baur den Winter, fröhliches, heiteres Wetter, macht die Arbeit auch zu Hause leichter und kurzweiliger; kalte aber erträgliche Luft, dient der Wirthschaft wie der Gesundheit, dem Land wie dem Menschen in dieser Jahrszeit; mit einem Wort dieses Jahr schlosse nach dem Wunsche desselben.

Allgemeine Bemerkungen über den Jahrgang von 1777.

In diesem Jahre finden wir gleich zwey Monäte nach einander, mehr naß als trocken, diesen folgen zween mehr trocken als naß; hierauf drey nasse, denen wieder drey ganz trokne folgten, endlich zwey mehr trockene als nasse; so

zahlte sich, wie der Bauer sagt, das Wetter zu grossen Stössen; solche Jahre sind in unserem Landstriche nicht die fruchtbahren; insonderheit wenn, wie in diesem, die Witterung nicht der Zeit folgt. Wenn der Winter naß, der Frühling kalt, der Sommer stürmisch und alle Jahreszeiten gleichsam vermumt erscheinen. Daher dieses Jahr unter die unfruchtbaren zu zählen ist. Das Getreide, das erste und vornehmste Nahrungsmittel, ist noch am besten gerathen, jedoch im Land durch und durch leicht und brandigt; die Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen, Wicken haben gefehlt; die Erdfrüchte gleichfalls; die Baumfrüchte fast durchgehends; die Gartengewächse haben Fleiß und Arbeit erhalten; der Wein hat noch besser als man hoffen dorffte ausgeben, und ist vortreflich worden; die Güte und der ausserordentliche Preis haben die geringe Ernde ersetzt. Auch sind alle Lebensmittel sehr theur, vorzüglich Fleisch und Molken. Das Futter allein ist wohlfeil; nicht nur weil die Heuernde überhaupt sehr reich ausgefallen, sonderen weil durch den starken Vertrieb, wenig Vieh im Land ist.